Abenteuer Rhein

Die Luft am Samstag, den 16.August 2014, roch nach Regen. Es war ein trüber, unfreundlicher Morgen, der eher dazu einlud, sich noch einmal im Bett umzudrehen und die Wärme zu genießen. Doch was war das? Durch diese tristen Morgenstunden bahnte sich ein hölzernes Schiff seinen Weg entlang der Straßen von Kappel-Grafenhausen. Es ist die Sjòlfur, das selbsterbaute Wikingerschiff von Hobbybastlern aus Kappel. Der norwegische Name lautet übersetzt: Seewolf. Mit an Bord die Schiffsbauer selbst : Elmar Jäger, Willi Bührle, David Bührle, Marco Wieber und ich, Miriam Jäger.

Für uns wars wieder an der Zeit neuen Abenteuern entgegen zu steuern. Unser heutiges Ziel lautete Grenzach-Wyhlen bei Basel. Von dort aus wollten wir eine Woche lang den Rhein talwärts befahren. Noch wußten wir nicht, wie weit wir kommen oder wo wir die Nächte verbringen werden, alles nach dem Motto " Mit ein bisschen Glück und ohne Plan" wird es schon weiter gehen. Nach dem unser kleines, schwimmendes Zuhause über eine Sliprampe wieder mit seinem Element, dem Wasser vereint wurde, und wir es für die nächsten sieben Tage mit allen notwendigen Dingen beladen hatten, ging es auch endlich los. Die zweite Fahrt auf dem Rhein konnte beginnen. Obwohl dies so ein bedeutender Moment für uns war, wollte das Wetter nicht recht mitspielen. Bei kühlen Temperaturen und teilweise Starkregen mussten wir uns Stunde um Stunde weiter voran quälen. Aber wer ein echter Wikinger ist lässt sich davon nicht beirren. Gegen den frühen Abend erreichten wir unseren ersten Zwischenstopp auf dieser Reise, den Yachthafen Port de Plaisance in Breisach. Die ersten 64 Rheinkilometer, sowie die ersten fünf Schleusen hatten wir an diesem Tag hinter uns gelassen. Bei Grillwürstchen, Stockbrot und Feuerschein ließen wir diesen ersten Tag ausklingen.

Frisch erholt und voller Motivation brachen wir am nächsten Morgen auf. In den folgenden zwei Tagen tuckerte unser Drachenboot mit seinem 10 Ps starken Antrieb den Rhein hinab.

Am Dienstag, den 19. August, war es dann so weit, wir standen vor der Nordschleuse, dem letzten zu überwindenden Hindernis vor Strasbourg. Nach der tagelangen Rheinlandschaft war der Anblick, welcher sich uns nach dem Öffnen der Schleuse bot, eine wahre Pracht. Schmale Kanäle, welche rechts und links von Alleen und Fachwerkhäusern gesäumt werden, große, ausranggierte Frachtschiffe die als Hausboote das Fahrwasserbild prägen und Brücken der unterschiedlichsten Art, welche die Wasserstraße überspannen, wetteiferten miteinander.

Anders, als die Tage zuvor, war es uns an diesem Abend nicht möglich an Land anzulegen und unser Zeltlager aufzuschlagen. So mussten wir uns notgedrungen auf unserem Schiff eine Schlafstätte errichten. Mithilfe einer großen Plane konstruierten wir ein provisorisches Dach zum Schutz vor Regen und Wind. Was für eine Vorstellung: Mitten in Strasbourg auf einem Wikingerschiff zu übernachten. Doch so unglaublich die Vorstellung, so unglaublich war die Realität - unbeschreiblich schön.

Am nächsten Morgen bekamen wir unverhofft Verstärkung. Daniel, ein begeisterter Anhänger unseres Vorhabens, heuerte bei uns an. Punkt zehn Uhr hieß es Leinen los, das Abenteuer Strasbourg konnte beginnen. La Petite France, das wohl charmanteste Stadtviertel Strasbourgs, lag vor uns. Dank Daniel, der als Dolmetcher agierte, fanden wir uns im Wirrwarr der Strasbourger Kanäle schnell zu recht. Zusammen mit den überfüllten Touristenschiffen bestaunten auch wir die wunderschöne Altstadt vom Wasser aus. Mit einem Mal waren wir jedoch nicht mehr nur irgendwelche Touristen, sondern selbst

eine Attraktion. Überall wurden Kameras gezückt, gerufen und gewunken. Diese Stadtrundfahrt der besonderen Art war für uns das absolute Highlight. Die Rundfahrt, welche uns auch am Europaparlament vorbeiführte, endete wo sie begonnen hatte: an der Nordschleuse. Hier entliesen wir unseren begeisterten Passagier Daniel wieder ans Land und führten unsere Talfahrt auf dem Rhein fort.

Mit der elften Schleuse, Iffezheim, am vierten Tag ließen wir den regulierten Rhein hinter uns und befanden uns nun im sogenannten freifließenden Oberrhein. Während man zuvor kreuz und quer fahren konnte, musste man sich nun strickt an das vorgegebene Fahrwasser halten. Dank der starken Strömung kamen wir ungewöhlich schnell voran.

Am nächsten Tag erreichten wir die schöne Stadt Speyer, wo wir einen interessanten Tag in der Stadt verbrachten.

Unser letztes Etappenziel für diese Reise lautete Worms. Mit dem erreichen des Hafens hatten wir in einer Woche 280 Rheinkilometer und elf Schleusen hinter uns gelassen.

Für die gesamte Mannschaft und mich war dies eine unglaubliche Woche, in der es zwischen Ruhephasen, Adrenalienschüben, Regen und Sonnenschein alles gab. Eine feste Konstante war jedoch die Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Offenheit der Menschen mit denen wir in Berührung kamen und das macht solch eine Reise umso schöner.

An dieser Stelle auch noch ein herzliches Dankeschön an unsere Chauffeure, Thomas Wieber und Christian Bührle, und an Willi Buttenmüller, unseren Navigator.